

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

178 (3.8.1907) Unterhaltungsblatt zum "Volksfreund", Nr. 31

Die Pflicht der Gehoramsverweigerung. Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

(Nachdruck verboten.)

Jemandem steigt eine Frau mit einem Jungen in die Elektrische. Sie selbst geht in den Wagen hinein, der Junge bleibt stillschweigend draußen stehen auf dem Perron. Vielleicht weiß er selber nicht recht, warum. Er sieht nicht aus, als ob er aus eigenwilliger Auflehnung gegen die Mutter täte, er hat ein schüchternes, blaßes Gesicht. Vielleicht schaut er sich vor den vielen Mitfahrern drin, die ihm beim Eintreten doch sicherlich alle anstarrten würden, weil er einen Blumenstrauch in der Hand trägt; vielleicht auch, daß es ihm drin zu heiß ist.

Aber warum so mühsam nach Gründen suchen, als ob der Junge nicht einfach das gute Recht hätte, das Draußenstehen vorzuziehen, so gut wie seine Mutter das Recht hat, das Drinnenstehen vorzuziehen? Nun, seine Mutter denkt jedenfalls nicht so, sie besteht ihm, heranzukommen und sich neben sie zu setzen. Warum eigentlich? Der Junge ist etwa zehn Jahre und sich neben sie zu setzen. Warum auch fährt er ja jeden Morgen allein zur Schule. Sie hat ihm auch nichts Wichtiges oder Angenehmes zu erzählen, denn als er später gebzungen neben ihr sitzt, redet sie kein Wort mit ihm. Aber warum so mühsam nach einem vernünftigen Grunde suchen, wenn doch keiner vorhanden ist. Diese Mutter will eben, daß der Junge drin neben ihr sitze: was braucht sie als Mutter Gründe! Was braucht sie sich um irgend welchen Wunsch ihres Kindes zu kümmern! Der Junge sieht sie auf ihren ersten Befehl hin mit verlegenen Wächeln an und kommt nicht. Sie besteht hartnäckiger, er macht ein betrübtes Gesicht und kommt noch immer nicht. Schließlich bittet sie mit grimmigen Scherzworten den Schaffner, ihr den „ungezogenen“ Jungen hereinzuführen. Er tut's leider, und der Junge genießt sich jetzt und gibt nach. Drin muß er sich noch einige Vorwürfe anhören und sitzt dann gebemüht neben der Mutter, die offenbar auf diesen merkwürdigen Sieg noch stolz ist.

Liebe Genossin, ich will Ihnen lieber noch ein zweites Beispiel dieser Art Mütter vorführen, denn ich bin eigentlich nicht recht sicher, ob Sie nicht vorläufig noch die Partei der Mutter nehmen. An einem zweiten Beispiele haben Sie vielleicht schon einen viel stärkeren Eindruck von der Gewalttätigkeit solcher Mütter. Und dann sind Ihre Augen schon genügend nach gemacht, um zu beobachten, daß diese Art Mütter überreichlich vorhanden sind. Ob wohl auch Ihr Urteil so stark gewandelt, daß Sie forsan an Ihren eigenen Kindern bewußt anders handeln, als diese sinnlos-brutalen Mütter?

Im Zoologischen Garten vor dem großen Affenpavillon steht ein kleiner Bub mit seiner Mama und ist ganz hingerissen vor Freude und Bewunderung für die vielen munteren Affen da drinnen. Die Frau Mama guckt ja auch gern ein bißchen hin, aber schließlich ist sie doch zu „mohlerzogen“ oder zu „vernünftig“, um an der tiefen, lauten Luft ihres Kindes lange teilnehmen zu können. Es interessiert sie eigentlich auch viel mehr, prüfend die verschiedenen Affen der danebenstehenden oder vorbeigehenden Damen zu beäugeln, oder die Kleidung anderer kleiner Jungen mit der ihres Hans zu vergleichen. Wie sie damit fertig ist, nimmt sie Hanschens Hand und geht weiter. Natürlich sofort herzbrechendes Geschrei des kleinen Burchen. So unvermittelt, so gewaltsam herausgerissen aus seiner Freude, bloß weil die Frau Mama sich zu langweilen anfängt und sich dabei zufällig auch wieder an Hans erinnert. Aber zum Glück wehrt dieser kleine vierjährige Hans sich mühtend und erfolgreicher, als sein sechsjähriger vorangegangener Leidensgenosse. Er schreit so jämmerlich über diese sinnlose Vergewaltigung, daß die Frau Mama, um den Skandal zu vermeiden, ihn bei den Affen bleiben lassen muß, bis er sich an ihnen satt gesehen hat. Dann zieht er freiwillig ganz brennend weiter.

Dieser kleine Hans hat in seinem kindlichen Instinkt die einzig richtige Behandlungsweise solcher unvernünftigen mütterlichen Gewalttätigkeit gegenüber gefunden: die völlige Gehoramsverweigerung. Welches sittliche Recht haben diese Mütter wohl, für ihre gedankenlosen, unnützen oder selbstschädlichen Befehle von den Kindern Gehorsam zu fordern? Gar keine! Denn die körperliche Gewalt ist kein sittliches Recht. Das höhere Alter ohne die höhere Vernunft auch nicht. Also haben die so sinnlos kommandierten Kinder auch nicht die sittliche Pflicht, solchen Gehorsam zu leisten. Sie haben ein Recht, „eigenständig“ zu sein, wenn man sie immerwährend mit Befehlen und Verboten quält.

Die Unterfertigungsgelehrten der Mutter aber ihre Gedankenlosigkeit oder ihr Autoritätsmaß hat keine Schranken der Freiheit des Kindes. Es gibt eine einzige Schranke, an der auch des Kindes individuelles Recht aufhört. Das sind die Interessen anderer. Die Mutter oder die Eitelkeit der Mutter ist kein Interesse, das von dem Kinde hochgeachtet werden dürfte. Aber schon das zweite bis dreijährige Kind kann lernen, daß es leise spielen muß, wenn die kleine Schwester daneben schläft. Daß es über das Spielzeug älterer und jüngerer Geschwister kein Verfügungsrecht hat. Es muß frühzeitig lernen, Rücksicht auf andere zu nehmen. Aber das lernt es um so leichter, je mehr seine eigenen Wünsche und Bestrebungen geachtet werden.

Die Hand.

(Nachdr. verb.)

Die Hand und der Fuß sind des Menschen Herrscherattribute, und es ist ein treffender Ausdruck, wenn man, um die Vollkommenheit einer Sache zu bezeichnen, sagt, sie habe „Hand und Fuß“. Durch die Hand werden fast alle Geräte in Bewegung gesetzt, nach ihr fast alle mehr oder weniger geformt. Sie

ist das „Werkzeug der Werkzeuge“. Wer erkennt nicht im Hammer die geballte Faust, in der Zange die zum Griff gefürmte, im Grabstein die Hand mit zusammengelegten, im Rechen die mit gespreizten Fingern? „Dies große Universalinstrument“, schrieb der alte Lichtenberg, „war die erste Schenker und der erste Trichter, der erste Griffel und der erste Feder, das erste Messer, und auch wahrscheinlich die erste Demonstration für Nüsse, in die sonst keine andere hinein wollte.“ Die Natur der Hand wird aber völlig begrifflich nur im Zusammenhang mit dem gesamten Arm. Der Oberarm ist mit der Schulter durch ein freies Gelenk verbunden. Er enthält nur einen Knochen, aber er kann sich im Wirbel schwingen, er kann sich auf- und abwärts, vor- und zurückbeugen, er kann sich gebend haken und bezugungen herablassen bis zu jenem Ausdruck der Willenslosigkeit, den etwa der zum Exerzieren antretende Soldat darstellt. An den Oberarm schließt sich in fortwährender Gliederung der Unterarm. Er besteht durch zwei Knochen und artikuliert mit jenem durch ein nur Beugung und Streckung gestattendes Gelenk. Es führt seinen Namen von einem der beiden Unterarmknochen, den die alte Sprache mit Recht Ellenbogen nannte, d. h. Knochen der Stärke. Denn kein Schlag trifft mit so geschmeidiger Wucht als derjenige, den man mit dem von der gestimmten zur geraden Stellung rasch übergehenden Arm führt. Un colpo da rovescio (ein Ellenbogenhieb) sagen die Italiener. In einem wieder freien Gelenk fügt sich nun an den Unterarm die Hand, und zwar zunächst mit der sogenannten Handwurzel. Die acht würfelförmigen Knochen derselben sind so genau verbunden, daß sie als ein Ganzes, als eine Art beweglicher Kugel betrachtet werden können. Aus ihr entspringen in fünfacher Strahlung die Knochen des Handtellers, so jedoch, daß sich der Stamm des Daumens von den übrigen vier Fingerknochen frei beweglich abhebt, während diese selbst untereinander als mit der Handwurzel eng verbunden bleiben. Man erkennt bereits aus dieser Sonderung des Daumenknochen die hohe Bedeutung des Fingers. Denn obgleich er nur zwei Gelenke hat und also um eines Finger ist als die übrigen Finger (in welche endlich die freiverwendende Hand sich entfaltet), so ist er doch recht eigentlich das plastische Glied. Durch seine Gegenstellung erst ergänzt er die anderen Finger, wie er ihnen Kraft und Halt gibt, und der Name Gegenhand (Antipater), mit welchem ihn die Griechen bezeichneten, ist durchaus gerechtfertigt. Die Verkürzung desselben entspricht der größeren Länge des Mittelfingers, um welchen die übrigen Finger sich abstufen gruppieren. Die Gelenkverhältnisse sind, ungeachtet der überall wiederkehrenden Dreizahl, überall ungleich. Aber gerade auf diesem Wechsel der Artikulation beruht sowohl die unendliche Beweglichkeit als die feinstufige Schönheit der Hand. Doch diese Knochen bedeuten nichts als ein großes Gerüst, und gewinnen erst Leben im Verband der Muskeln und Nerven. Nur der Anatom vermöge das ganze Gescheh dieser Räder, die von den äußersten Fingerspitzen bis zum letzten sich bewußter Empfindung zurückführen, das straffe Tauwerk dieser Stränge, die sich bald kreuzen, bald zusammenrollen, bald teilen, bald wieder vereinen, bald am Ende, bald in der Mitte des Knochens befestigt sind, in seiner ganzen bewunderungswürdigen Verteilung zu erkennen. Das Auge des Laien sieht nur die Wirkungen.

Durch ihren Bau ist die Hand, weit über alle anderen Glieder und Kräfte des Körpers hinweg, fast auf eine Linie mit demjenigen Organ gestellt, welches allerdings noch höherem Grade das mächtigste Wirken und das feinste Empfinden verbindet: mit der Zunge. Eine solche Hand hat kein Tier und kann kein Tier haben, wenngleich viele unter ihnen eine größere Muskelkraft des Arms, einzelne ein größeres Tastgefühl der Finger entwickeln. Um die Bedeutung dieses Gliedes ganz zu erfassen, betrachtet man am besten die Gestaltungen desselben bei den verschiedenen Tieren, von der Pfote des Fisches bis zum Flügel des Vogels. Dort die einfachste, zusammengedrückteste Form: eine Wasserhand, die ohne Arm, zuweilen selbst ohne Handwurzel an der Brust haftet, in ihrer Bewegung äußerst beschränkt, beinahe nichts als ein knobeliges empfindungsloses Blatt. Hier der Flügel: die höchste exzentrische Form, eine gefiederte langarmige, langfingerige Hand, die, der ausdauernd kräftigen Bewegung mächtig, doch wieder zum Greifen noch zum Tasten taugt. Bei der Fledermaus finden wir die erste Hand, aber eine monströse Flügelhand, deren Finger dem gepfeiften Halbvogel allerdings ein so bewunderungswürdiges Feingefühl verleihen, daß er, obwohl blind und fast taub, mit unerreichter Sicherheit umfliegt; endlich an der Schwelle des Tierreichs das grinfende Urdind des Menschen mit vier Händen auf einmal. Aber eben nur eine Affenhand, eine Fußhand, lang behaart, unbehilflich, schmal, mit kurzen Fingern und verhältnismäßig kurzen Daumen.

Der innige Zusammenhang, in welchem die Hand mit dem ganzen Sein des Menschen steht, bedingt ihre physiologische Bedeutung. Man kann sagen: nächst dem Angesichte spiegelt nichts so sehr als sie unser inneres und äußeres Leben. In seinen schönen Strophen singt Theodor Storm:

Ich weiß es wohl, kein Hagend Wort
Wird über deine Lippen gehen;
Doch was so sanft dein Mund verschmeigt,
Muß deine blasse Hand gestehen.

Die Hand, an der mein Auge hängt,
Zeigt mir den feinen Zug der Schmerzen
Und daß in schlummerloser Nacht
Sie lag auf einem kranken Herzen.

Die Hand ist einer der Hauptträger der Ausdrücke von Gemütsbewegungen. In China war, von einer Verwundlung oder Verfaßung vorgebeugt, die Hand des Baueigentümers in seiner Oelfarbe auf dem Papier selbst abgedruckt. Primitiver, doch ebenso sicher war die Art, in welcher Murad I. seine

...aus dem Pflanzenleben. Elektrische Ströme im Pflanzenkörper. Man fand diese zuerst als Folge von Verletzungen auf; dann aber lernte die Erfahrung, daß erscheinend an jeder Pflanze zwischen zwei Punkten der Oberfläche auch im unerschritten Zustand eine elektrische Potentialdifferenz nachweisbar ist. Stromschwankungen, Stromerschließungen wurden in Abhängigkeit von Verletzungen, Temperaturwechsel, schnellen Reizbewegungen bekannt. Nun hat aber Prof. Bose entdeckt, daß auch lokale mechanische Reize im ähnlichen Sinne wirken. Nicht nur bewegliche sensible Pflanzenteile, sondern Stämme, Blattspreiten, Wurzeln beliebiger Pflanzen lassen bei gewaltsamer Torsion einen elektrischen Strom erkennen; die Erscheinung ist durch Gifte und Anaesthetica aufhebbar. Die Untersuchung ergab, daß beliebige, sonst als nicht sensibel betrachtete Pflanzen bisher unbeachtete Bewegungsreaktionen gaben. Die Deutung der Untersuchungen basiert auf folgendem Gedankenengang: Hinsichtlich ihrer Bewegungserscheinungen kann eine Pflanze von zwei Gesichtspunkten aufgefaßt werden: erstens als einseitiges Wesen, über dessen Arbeiten kein definitives Gesetz aufgestellt werden kann, oder zweitens als einfache Maschine, die die ihr gelieferte Energie in mehr oder weniger der mechanischen Erklärung zugänglicher Weise verarbeitet. Anscheinend sind ihre Bewegungen so verständig, daß die erste Hypothese wohl als einzige Alternative erscheint. Nicht z. B. verursacht bisweilen positive Krümmungen, bisweilen negative. Nach der Reaktion hat es den Anschein, daß der Organismus mit verschiedener spezifischer Reizbarkeit zu seinem Vorteil verfahren sei und als ob deshalb eine einseitige mechanische Erklärung seiner Bewegungen außer Frage stünde. Die Untersuchungen über diesen hochinteressanten Gegenstand sind noch nicht abgeschlossen. Fest steht nur, daß ebenso wie beim tierischen Organismus auch beim pflanzlichen elektrische Ströme die Bewegungen auslösen.

Entdeckungen und Erfindungen.

Ein neues Mineral wurde vor kurzer Zeit gefunden. Es heißt „Strüverit“. Krystallographisch ist es dem Autil und dem Topiolith sehr ähnlich. Einige der Kristalle sind nach einer Pyramidenform verlängert und bilden wahrscheinlich Zwillinge wie die des Zinnerorutils. Das Mineral ist schwarz und unbedeutend. Chemisch ist der Strüverit dem Zinnerorutil sehr ähnlich.

Wälderkunde.

Schwäbische Bayern im Urwald. Ein merkwürdiges Beispiel der Beständigkeit liefert im westlichen Benezuela in der Nähe der Stadt La Victoria das gesamte ganze Aussehen nach schwäbische Dorf Lorär. Es liegt auf einer von dichtem Urwald umgebenen Hochfläche und ist in der Ausstattung und Form seit seiner Gründungszeit sieben geblieben. Im Jahre 1843 schufen auf einem Urboden dreihundert schwäbische Auswanderer diese Kolonien. Sie lebten ursprünglich dürrig in ihrer Lebensweise, schreien jedoch jetzt durch Verwendung tiefer gelegenen Viehstall für Züchterrohrplantagen wirtschaftlich fort. An ihren Vergriffen und ihrem politischen Wissen vom heutigen Deutschland sind sie unberührt geblieben von dem, was die letzten vierzig Jahre brachten. Eine anachronistische Dorfgemeinde in der Tropenwelt!

Landwirtschaft.

Ueber das Faulen der Kartoffel. Es gibt zahlreiche Ursachen für das Faulen der Knollenfrucht. G. Garrison beschreibt im „Landmann“ eine neue durch Bazillen herbeigeführte Bakterienfaule der Kartoffeln. Der Bazillus befällt Kraut und Knollen. Kräftig entwickelte Pflanzen welken plötzlich, die Blätter schrumpfen und schließlich sinken die Stengel um und trocknen ab. In den meisten Fällen zeigen sich zuerst schwarze Flecken, Verfärbung der Gefäßbündelstränge und des benachbarten Gewebes. Charakteristisch ist die Knollenverfärbung. Mäßig braune, zunächst feste, später weiche Flecke, die das gesunde Gewebe häufig durch schwarze Linien abgrenzen. Die Luft färbt die kranken Gewebe meistens schwarz. Nach längerer Zeit wird die ganze Knolle in einen schwärzlichen überliefernden Brei verwandelt. Der Bazillus löst innerhalb der Knolle die Mittelzellen auf, doch wird die Zellulose nicht angegriffen. Infektion unerreichter Knollen kann nicht eintreten, sondern nur dann, wenn die Schale durch die Einwirkung der in der Formmasse enthaltenen Zinose bereits erweicht ist. Nach Ansicht des Verfassers wird die Krankheit häufig durch frante Saatkartoffeln verbreitet, die durch ihre Veräufung junge Knollen infizieren. Ein Ausbreiten der Krankheit durch oberirdische Pflanzenglieder ist im allgemeinen ausgeschlossen.

Allerlei.

Ein reichhaltiger Magen. Daß der Mensch gelegentlich, wogu freilich immer eine krankhafte Veranlagung gehört, mit Bezug auf die Fassungskraft seines Magens mit der berühmten Beschäftigung eines Straußen konkurrieren kann, dafür finden sich ziemlich häufig Beweise. Dennoch bedeutet ein Fall, den Dr. Gilbert Smith an einem Patienten erlebt und dem Journal der Amerikanischen

Bedenkliche Altersunterschiede bei Geschließungen. Für die Erzeugung eines gesunden Nachwuchses ist es von Bedeutung, daß kein allzu großer Altersunterschied zwischen den beiden Eltern besteht. Bei der früheren geschlechtlichen Entwicklung der Frau ist es als das Natürlichste anzusehen, wenn der Mann einige Jahre älter ist als seine Partnerin. Aber auch gegen das umgekehrte Verhältnis wird nicht allzuviel eingewendet sein, wenn der Abstand nicht zu groß ist. Handelt es sich dagegen um Geschließungen zwischen jungen Männern mit doppelt und dreimal so alten Frauen, so muß das vom natürlichen wie vom sozialen Standpunkt aus die schwersten Bedenken erregen. Nach Ausweis der Reichstättistil zählen solche widernatürliche Geschließungen nach Hunderten. So gingen im Jahre 1905 nicht weniger als 891 Männer im Alter von 20-30 Jahren mit Frauen von über 45 Jahren die Ehe ein. Verbindungen von Männern im Alter von 20-25 Jahren mit Frauen über 40 Jahre gab es 292. Dabei hand in 215 Fällen die Frau im Alter von 40-45 Jahren; in 56 Fällen war sie 45-50 Jahre, in 17 Fällen 50-60 Jahre und in 4 Fällen über 60 Jahre alt. Nicht minder bedenklich sind die Fälle, wo alte Männer blutjunge Mädchen ins Ehebett führen. Im Jahre 1905 fanden 888 Eheschließungen zwischen Männern im Alter von über 50 Jahren mit 16-25jährigen Partnerinnen statt. In 177 Fällen hand dabei der Mann bereits das 55. Lebensjahr überschritten und in 76 Fällen waren es Greise über 60 Jahre, die sich ein so junges Weib gulegten. Die Kirche erteilt solchen Geschließungen unbedenklich ihren Segen. Sie sollte ein goldenes Kalb dabei auf den Altar stellen.

Die nationale Bewegung in „Jung-China“, welche es vor allem auf moderne Reformen in dem alten Reich abgesehen hat, macht rapide Fortschritte. Wenn man bedenkt, daß China im letzten halben Jahrhundert an fremde Mächte nicht weniger als 2 300 000 Quadratkilometer Territorium verloren hat und daß fremde Mächte bereits über 4500 Meilen Eisenbahnen in China verfügen, so muß man sagen, daß die Bewegung nicht zu früh kommt. Die Haupttätigkeit der Reformpartei ist auf die Hebung der geistigen und körperlichen Kräfte des chinesischen Volkes gerichtet und einer der Hauptleitende der jungen nationalen Partei ist: „Der kriegerische Geist muß entzündet werden.“ Wie energisch dabei vorgegangen wird, kann an folgendem Beispiel ersehen werden: Es wird von Staatswegen eine sehr energische Frauenbewegung eingeleitet und man wendet sich dabei nicht etwa an die erwachsenen Frauen, sondern an die Schulkinder. Es egzistiert ein von einem Mandarinen bei Ho herausgegebenes „Kleines Volkschulbuch“, welches den Titel hat: „Unabhängigkeit der Frauen“. Darin werden die Mädchen ermahnt, sich selbstständig und vom Manne unabhängig zu machen. Die Heberlegenheit des Mannes über die Frau wird in dem Büchlein als „völlig falsch“ bezeichnet.

Humoristisches.

Höflich. Gasi (zu einem Herrn, der eine Perücke trägt): „Ich kann gar nicht begreifen, Herr Müller, wie Sie das Haar eines anderen Mannes auf dem Kopfe tragen können?“ — Herr Müller: „O, Sie tragen doch auch die Wolle eines anderen Schafes auf dem Leib.“

Annonce. Suche energischen Dompieur als Gesellschafter für meine Schwiegermutter. Unter „Ewig dankbar“ an die Redaktion.

Siel verlangt. Ausrufer: „Ich kann kein Formular bekommen zu einem Theatergeleit.“ — Schmierendirektor: „Ach was, lassen Sie sich beim Birt eine alte Speisefarte geben und ändern Sie diese entsprechend ab.“ (Lustige Woche.)

Nachdruckerei und Verlag des Volksfreund, G. u. E., Karlsruhe i. B.

Advertisement for 'Unterhaltungsblatt zum „Volksfreund“'. The page is filled with small, vertical text, likely a list of advertisements or notices from various businesses and organizations in Karlsruhe. The text is too small and oriented vertically to be transcribed accurately, but it appears to contain names of publishers, printers, and other local entities.

Die ganze Hand in die Erde und... Die Bedeutung der Hand, denn sie ist ebenso gang aus dem Organismus eines Menschen herausgewachsen...

Der diebische Greisener nennt sie „Grifflinge“; ein römischer Dichter die Sprachgebanten... Weide Bezeichnungen sind gleich charakteristisch...

In allen Arten des mimischen Ausdrucks sind die südeuropäischen und orientalischen Nationen Meister... keine aber mehr als die Sijilianer...

Die Hand ist im Süden Europas ein Sprachwerkzeug geworden... Dort ist ihre Entwicklung auch am allervollkommensten.

Welthundstage.

Heiß und dunkel hängt der Drobem... Wer zu did und schwer von Odem... Wer durch Hauße und durch Waiffe...

Rur in Proletarierhinnen... Weiß man nichts von Sommerfrischen... Von den glühend heißen Strimen...

Der vom Zippertein geplagt ist... Ob der häufigen Tafelfreuden... Geht, wenn er auch gänzlich naht ist...

Und bisweil die bessern Klassen... In den Sommerfrischen sitzen... Und die Proletariermassen...

Von der Narrheit, der Frömmigkeit und der Armut.

Ich wollte mir auch wieder einmal die Käsinacht ansehen... nun erzähle, das habe ich nicht erdichtet, sondern geschaut...

Die beobachtende Zoologie ist verhältnismäßig noch sehr jung... über die fortgeschrittene Intelligenz der Tiere — die doch notwendigerweise eine Parallelscheidung mit derjenigen der Menschen sein muß...

Über das bunte Menschenmeer aber erhob sich, unberührt von dem schmiglichen Gift, wie ein großer reiner Gedanke, der Dom... Eine in Stein erstarrte Harmonie ist der Dom in unserer Stadt...

In einer stillen Ecke, wo der Mastenärm nicht hindrang... Mann mit einem weißen Bart die Tauben, die unter den Kreuzblumen des Domes ihr Nest haben...

Zur Entwicklung des Sports.

Soweit der Sport den Sinn für die Kultur des menschlichen Körpers weckt und ein Gegengewicht gegen die verweichlichenden Einflüsse... In dem Drang nach Entwicklung der physischen Anlagen...

Table with 3 columns: Vereinsname, Vereine, Mitglieder. Includes Turnen, Athletik, Fußball, etc.

Von diesen Sportvereinen können die der Angler, Schützen, Automobilisten und Luftschifffahrer kaum beanspruchen... für die Körperkultur zu leisten...

Die beobachtende Zoologie ist verhältnismäßig noch sehr jung... über die fortgeschrittene Intelligenz der Tiere — die doch notwendigerweise eine Parallelscheidung mit derjenigen der Menschen sein muß...

Das ist durchaus richtig. Und den Tieren aber zur richtigen Beobachtung nahe zu kommen, sollten wir vor allem unter Menschen den Tieren gegenüber ändern... Wir sollten mehr mit den Tieren sprechen...

Mit Kindern spielen sehr gerne auch die Störche... aus diesem Zusammenhang die alte Kinderfabel, daß die Störche die Kinder brachten... Meister Langbein benimmt sich, wenn ihm die Flügel gestukt werden...

Ernst Tissot erzählt von einem weißen Hasen, welcher die Köchin eines Herrn Buttin in Namur lebend für die Küche mitgebracht... Die Kinder wollten das schöne Tier aber nicht töten lassen...

Auch die Fische haben ihre besonderen Spiele... Am allerzierlichsten benimmt sich dabei der Polshantans djenisfis, ein in monogamer Ehe lebender sehr schöner Fisch...

Die Ge... über die fortgeschrittene Intelligenz der Tiere — die doch notwendigerweise eine Parallelscheidung mit derjenigen der Menschen sein muß...

Wer über einige Beobachtungsgabe verfügt, kann in seiner nächsten Umgebung bei den Spielen von Hunden, Raben und Vögeln manches Ueberraschendes aus dem Seelenleben der Tiere entdecken.

Gegen den Alkohol.

Alkohol und Bergakten. Die Mönche vom St. Bernhard bestätigen, daß die Reisenden, die sie eskortiert im Schnee finden, meist solche sind, die vorher — zur „Erwärmung“ — Branntwein genossen haben...

Grundlagen der Trunksucht. Man begnügt sich heute nicht mehr damit, daß man die unmittelbaren Ursachen der Trunksucht festzustellen sucht... Der höchste Gipfel der Anden, der Aconcagua, ist von Herrn Fitz-Gerald in Begleitung des Führers Mathias Zurbriggen als Coas Fee (Schnee) erstiegen worden...

Indes muß man feststellen, daß die Ursachen des Alkoholismus mit dem Nachweis der individuellen Minderwertigkeit eines Teiles der ihm Verfallenen nicht erschöpft sind...

Aus allen Gebieten.

Table with 3 columns: Gebiet, Nordseegebiet, Ostseegebiet. Includes Fische, Schältiere, etc.

Beide Seegebiete zusammen lieferten eine Gewichtsmenge von rund 70 Millionen Kilogramm im Wert von annähernd 22 Millionen Mark... Das ist absolut genommen ein ganz respektables Stimmlein...